

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda



Neukirch und Umgegend

Der Sächsische Erzähler, Verlagsort: Bischofswerda, ist das zur Veröffentlichung in Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestmögliche Blatt und enthält

der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Bautzen und der Bürgermeistereien, ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden

Nr. 118

Freitag, 23. - 25. Mai

97. Jahrgang

Ein USA.-Schlachtschiff versenkt

Auf der Höhe der brasilianischen Küste torpediert — Glanzleistung eines italienischen U-Bootes

Am 22. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Flotte macht die folgende Sondermeldung bekannt:

Am 20. Mai um 2.50 Uhr zentraler Zeit griff auf der Höhe der brasilianischen Küste, 100 Meilen westlich der Insel Fernando de Noronha, das Unterseeboot „Borghese“, befehligt von dem Korvettenkapitän Enzo Grassi, eine amerikanische Flottenformation mit Kurs nach Süd an.

Nachdem das U-Boot die begleitenden Zerstörer passiert hatte, gab es aus wenigen hundert Metern Entfernung eine Torpedobefehle gegen ein Schlachtschiff der „Maryland“-Klasse (32 000 Tonnen) ab. Das Schlachtschiff wurde am Bug getroffen und ist in kurzer Zeit gesunken.

Folgende der kriegsergebnis Bestätigung der Versenkung dieses amerikanischen Schlachtschiffes wurde der Korvettenkapitän Enzo Grassi zum Fregattenkapitän befördert.

Das U-Boot hat nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes seine Fahrt zur Durchführung der gestellten Aufgaben weiter fortgesetzt.

Der Kommandant des U-Bootes „Borghese“, Korvettenkapitän Enzo Grassi, wurde im Jahre 1906 in Sao Paulo in Brasilien als Kind italienischer Eltern geboren, trat 1923 in die Marineakademie ein, wurde 1933 zum Korvettenkapitän ernannt und nahm am abessinischen Feldzug teil. Im Jahre 1941 erhielt Kapitän Grassi die Silberne Tapferkeitsmedaille als Kommandant eines U-Bootes für eine glänzend durchgeführte Aktion gegen ein feindliches U-Bootmotorisches Flugzeug.

Die „Maryland“-Klasse

Die „Maryland“-Klasse der amerikanischen Kriegsmarine bestand aus den Schlachtschiffen „West Virginia“, „Colorado“ und „Maryland“. Bei den drei Schiffen handelt es sich um ältere Bauten, von denen die beiden ersten im Jahre 1921, die „Maryland“ bereits im Jahre 1920 in Dienst gestellt wurden. Die Wasserdrängung beträgt bei der „Maryland“ 31 500 Tonnen, bei der „West Virginia“ 31 800 Tonnen und bei der „Colorado“ 32 500 Tonnen. Die Besatzung beläuft sich auf je 1407 Mann.



Unser Bild zeigt die 31 500 Tonnen große „Maryland“ (Zander-Kirch, R.).

Die Kraft zum Sieg

In den Pfingsttagen früherer Jahre wurde auch im deutschen Volk manches ernste und mannhafte Wort über den Geist gesprochen, der aller menschlichen Betätigung die leuchtenden Ziele hoher Ideale zeigt. Unsere Gegenwart hat zu dem Wort Geist ein anderes Wort gestellt, dessen tiefe Wahrheit der zurückliegende Winter Front und Heimat unauslöschlich eingepreßt hat. Wir meinen das **Be-kem-mis** zur Härte, von dem Reichsmarschall Göring bei dem feierlichen Staatsakt zur Eröffnung des deutschen Arbeiterturns in unergiebiger Weise sprach. Ohne die unbändige harte Entschlossenheit des Willens, das unförmliche Volk vorstrebende Ideal mit dem ganzen Einsatz menschlicher Kraft zu verwirklichen, ist weder der deutsche Sieg zu erkämpfen noch jene Zukunft zu bauen, die als europäische Neuordnung unserm Erdteil eine neue Form und einen neuen weltanschaulichen und sozialen Inhalt geben soll.

Wir wollen es offen bekennen, im Frieden haben wir von diesem Einsatz der Härte noch nichts gemusst. Auch unsere Feinde haben durch ihre eigenen Leistungen und dieses Höchstmaß an körperlicher und seelischer Disziplin nicht abgefordert. Erst als die Elemente des russischen Winters sich gegen uns verschworen, wurde auch das deutsche Volk an Aufgaben herangeführt, die mit gutem Willen und klugen Gedanken allein nicht zu meistern waren. Der Mann, der begriff, daß im Augenblick gesteigerter Schwierigkeiten nur die Anwendung höchster Härte und Entschlossenheit den Endsieg sicherstellen konnte, war der Führer. Seine letzte Reichstagsrede sprach davon. Durch die Worte des Reichsmarschalls ist das von ihm selbst gezeichnete Bild noch erweitert und verschärft worden. Wir wissen heute alle, welche Gefahren unser Volk durch den verfrühten Einbruch unvorstellbarer Kältegrade im Osten, die bald auch auf die Heimat übergriffen, bedrohten. Mit gewöhnlichen Mitteln waren sie nicht zu bannen. So sprang der Führer persönlich in die Bresche. Er ergriff auch die Fäden der militärischen Verantwortung. Was er leistete, war so, daß nicht nur das Volk, sondern unser ganzes Volk auf eine neue Stufe kämpferischer Bewährung emporgehoben wurde.

Was damit erreicht wurde, ist auch jetzt kaum erst zu erahnen. Alle Spekulationen unserer Feinde rechneten bei der ersten schwerwiegenden Bewährung mit einem inneren deutschen Niedergang. Man kam von den alten Erinnerungen an das Deutschland der Versailles-Epoche nicht los. Diese Zeit ist jedoch, wie wir heute erleben, von unserem Volk für immer überwunden worden. Zur Härte seiner Widerstandskraft, die einzigartig ist, gefügt sich die Härte einer ebenso einzigartigen Führung. Damit ist aber der Ring um Front und Heimat unlosbar geschlossen. Nicht umsonst verglich der Reichsmarschall die Kameradschaftliche Verbundenheit jedes einzelnen deutschen Soldaten, den Staffeln und bei den deutschen Schiffsbefehlungen herrscht. Aus diesen Jellen unbedingten Siegeswillens baut sich heute der nationalsozialistische Staat auf. Soldat, Bauer und Arbeiter kämpfen, schaffen und arbeiten Schulter an Schulter. Sie sind ebenso hart bei der Steigerung ihrer Werksleistung, beim härtesten Vormarsch wie bei der Bildung eines „Ziels“, an dessen Stacheln sich der angreifende Feind blutige Wunden reißt.

Der Nationalsozialismus der Tat ist damit Wirklichkeit geworden. Wäre dieses Wunder einer wirklichen und echten deutschen Einigung nicht durch den Führer zustandegebracht worden, wir hätten keinen der zahllosen Siege erkämpft, die das Gesicht des bisherigen Krieges bestimmen. Um so höher ist die Verpflichtung, in dieser höchsten Bewährung der besten Kräfte unseres Volkstums nicht nachzulassen. Die Ritterkreuzträger, ob die des Eisernen Kreuzes oder des Kriegsverdienstkreuzes, sind heute zu den wirklichen Vorbildern von uns allen geworden. Ihre Härte, geistige Kraft und soldatische Treue bis zum Tod sind ein täglicher Appell an jeden einzelnen der Nation, diesen strahlenden Gehalten deutschen Heldentums nachzustreben. Der Ruf des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, Speer: Immer mehr Waffen, ist ein Appell, der sich an alle Herzen richtet. Weder er sind in unserem Volk ebenso unendlich wie Wunder. Den Sieg nimmt uns niemand, wenn wir für ihn auch das Letzte geben. Diese Erkenntnis erfüllte den großen Staatsakt vor Pfingsten. Sie ist eine Botschaft, der wir uns auch für die Zukunft verschreiben wollen.

Roosevelts „Marine-Tag“

Berlin, 22. Mai. Der sogenannte amerikanische „Marine-Tag“, der von Präsident Roosevelt mit großem Pomp angefeiert worden war, hat infolge der wichtigsten Ereignisse, die ihm die Aufmerksamkeit der Welt, einen wenig angenehmen Verlauf genommen. Nicht genug damit, daß der amerikanischen Flotte die Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben wieder schwere Verluste zugefügt wurden, mußte auch die amerikanische Kriegsmarine erneut die Erfahrung machen, daß der Atlantik heute für amerikanische Kriegsschiffe ein ebenso gefährliches Gewässer ist wie der Pazifik. So kurz nach der schweren Niederlage im Nordatlantik trifft die amerikanische Flotte der Verlust eines Schlachtschiffes der „Maryland“-Klasse doppelt schwer. Neben 125 000 BRT. Handelschiffraum und 32 000-Tonnen-Kriegsschiffraum muß Roosevelt an seinem „Marine-Tag“ als verloren und versenkt in seine immer größer werdende Verlustliste eintragen.

Nach Pearl Harbor, Kuantan, der Java-Schlacht und der Niederlage im Nordatlantik kommt der neueste schwere amerikanische Flottenverlust gerade recht, um Roosevelt die Verbundenheit der Alliierten und ihre gemeinsamen Operationen gegen den Feind wieder zum Bewußtsein zu bringen. Während die japanische Flotte die amerikanisch-britischen Seestreitkräfte im Nordatlantik zerschlug, fügen deutsche U-Boote in Zusammenarbeit mit der italienischen Kriegsmarine der amerikanischen und britischen Versorgungsschiffe immer schwerere Verluste zu. Und jetzt versenkt ein italienisches Unterseeboot weit draußen im Südatlantik eines der größten amerikanischen Schlachtschiffe.

Vom St. Lorenz-Strom bis tief hinunter in den Südatlantik sind deutsch-italienische Seestreitkräfte an der Arbeit und verhalten sich auf ihre Art Marine-Tag, die sich allerdings etwas eindrucksvoller ausnehmen als diejenige Roosevelts.

Der Vorstoß deutscher U-Boote in den St. Lorenz-Strom

Der St. Lorenz-Strom, in dem ein deutsches Unterseeboot drei feindliche Handelschiffe in nächtlichem Tagesangriff versenkt hat, ist der wichtigste Strom Kanadas, der dem Ontario-See entströmt und in den St. Lorenz-Botz mündet. Vom Ontario-See ab ist er 1200 Kilometer lang. Vor Verlassen des Sees umfließt er unzählige kleine Inseln, die DuRand Islands, auf denen die Kanadierer Plutonen ihr Wohnende verbringen. Der Strom bildet die Grenze zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten und tritt dann auf kanadisches Gebiet über. Bei Quebec beginnt der Binnungsbereich. Nach seiner Regulierung ist der St. Lorenz-Strom die wichtigste Binnenwasserstraße der Erde. Seesdampfer bis 24 Meter Tiefgang gelangen bis Montreal. Von dort bis hinauf zum oberen See können noch Schiffe von 24 Meter Tiefgang fahren. Durch den Sumpfbereich ist der St. Lorenz-Strom mit dem Hudson verbunden. Nach Verlassen der Gape-Hall-Insel tritt der Strom in den ungeheuren St. Lorenz-Botz und geht durch die Cabot bzw. Belle-Ile-Strasse an Neufundland vorbei in den Atlantischen Ozean über.

Das Eindringen deutscher U-Boote in das Stromgebiet des St. Lorenz ist ein sehr großes Unternehmen. Galt es doch, die von kanadischen Sicherungsstreitkräften (sogar bewachten Aufschreitstrahlen) beherrschte Neufundland zu passieren. Aber deutschen U-Booten ist nichts unmöglich.

Amerikanisches Großfrachtschiff versenkt

Berlin, 22. Mai. Ein amerikanisches Handelschiff von rund 10 000 BRT. wurde kurz vor seinem Einlaufen in einen Hafen der amerikanischen Ostküste von einem Unterseeboot getroffen und angegriffen. Das Schiff setzte sich mit seinem Bordgeschütz zur Wehr und gab eine Anzahl Schüsse auf das Unterseeboot ab, das inzwischen aufgetaucht war und den Dampfer seinerseits unter Geschützfeuer nahm. Auf den Geschüßplan bin erschienen zwei weitere Unterseeboote auf dem Kampfplatz und eröffneten das Feuer auf den großen amerikanischen Dampfer, der schon an mehreren Stellen brannte. Nach einem Artilleriegefecht von mehr als halbstündiger Dauer begann der Amerikaner Schlagseite zu zeigen und langsam abzusinken. Eine Anzahl weiterer Treffer löste Explosionen auf dem Schiff aus, das unter tiefer Rauchentwicklung

125 000 BRT. Handelschiffraum und ein 32 000 t-Schlachtschiff verloren

in den Fluten versank. Die Unterseeboote erzielten keinerlei Beschädigung.

Das versenkte Großfrachtschiff hatte eine Ladung Gummi an Bord, die für amerikanische Rüstungsfirmen bestimmt war.

Britisches Kriegsmaterial versenkt

Berlin, 23. Mai. Das Oberkommando teilt zu dem gestrigen Großsieg unserer Unterseeboote folgende Einzelheit mit:

Ostwärts der Antillen griff eines der deutschen Unterseeboote das in Glasgow beheimatete britische 4963 BRT. große Motorschiff „Cape of Good Hope“ erfolgreich an. Das Schiff, das sich nach Aussagen des Kapitäns auf dem Wege von New York nach Kapstadt befand, war bis unter die Luken bedeckt mit Kanonen und Flugzeugteilen sowie mit Seeminen und Munition beladen. Damit zeigte der Gegner erneut, daß ihm der viel kürzere Weg durch das Mittelmeer nicht mehr offen steht, so daß er gezwungen ist, den an allen Fronten bringenden benutzigen Nachschub an Kriegsmaterial auf langen und gefährlichen Wegen um das Kap der Guten Hoffnung an die Front zu bringen. Das schwerbeladene Schiff ist wenige Augenblicke nach dem Torpedotreffer wie ein Stein versunken.

U-Bootangriff auf ein deutsches Lazarettenschiff

Berlin, 22. Mai. Das Lazarettenschiff der deutschen Kriegsmarine „Alexander von Humboldt“, das sich auf der Fahrt nach einem Hafen an der norwegischen Küste befand, wurde trotz seiner der Genfer Konvention entsprechenden äußeren Kennzeichnung durch ein Unterseeboot angegriffen, ohne daß es hierdurch irgendwie beschädigt wurde. Dies ist ein weiterer Fall in der langen Reihe der Mißhandlungen des Roten Kreuzes durch die feindlichen Mächte, die sich über eine allgemein anerkannte internationale Bestimmung hinwegsetzen.

Der Präsident der Republik Chile erklärte am chilenischen Nationalfeiertag, daß seine Regierung auch weiterhin eine entschlossene Neutralitätspolitik verfolgen werde.

„Schubarrest für das deutsche Volk“

Neue Hargorie im englischen Oberhaus

Stockholm, 22. Mai. Im englischen Oberhaus entlud sich gestern wieder einmal der ganze Vernichtungswille und verabschiedete sich, der sich angesichts des Scheiterns aller britischen Pläne und Hoffnungen ausgesprochen hat.

Der berüchtigte Deutschensacker Lord Wansittart trat dabei ein, daß eine „gerechte Behandlung“ Deutschlands nach dem Kriege gar nicht in Frage komme. Der Labour-Lord Nathan beantwortete eine Fortsetzung der Blodade nach Einstellung der Feindseligkeiten, wie es auch nach dem Weltkrieg der Fall war. Dieser Lord mit dem bezeichnenden Namen erklärte, die Labourpartei werde auf einer „entscheidenden Verantwortung“ bestehen. Sie werde außerdem darauf bestehen, daß die Verantwortlichen ihrer „Bestrafung nicht entgingen“. Deutschland müsse die „Schwere der Macht“ zu fühlen bekommen.

Der Kolonialminister Cranborne sprach von einer „harten und unerbittlichen Gerechtigkeit für die Deutschen“, die eine „britische Gerechtigkeit“ sein müsse.

Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Aktionsbladet“ sagt die in der Oberhausdebatte vorgebrachten Ansichten dahin zusammen, daß die Engländer und ihre Verbündeten längere Zeit hindurch eine Okkupationsarmee in Deutschland halten wollten, und zwar „als eine Art Schub-arrest für das deutsche Volk“, wie sich Lord Beighton ausdrückte.

Wieder einmal sind die wahren Absichten der jüdisch-britischen Kriegsheber klar zum Ausdruck gekommen. Es ist die ohnmächtige But der Erfolglosen, die diese Ausdrücke niedrigster und gemeinster Gesinnung diktiert.

Zu den Erfolgen deutscher Unterseeboote im Golf von Mexiko und im St. Lorenz-Botz

Karten: Scherl-Bilderdienst.

